

Sie gibt den Ton an

Maurer, Zimmerer, Dachdecker – Baustellen sind heute noch überwiegend Männersache. Doch bei der Gestaltung mit Farben und Tapeten sind immer öfter Frauen tonangebend: Der Anteil von Mädchen, die das Maler- und Lackiererhandwerk lernen, steigt. Malermeisterin Dörthe Krüger-Mähl wundert das nicht.

„Wenn es um die Gestaltung und Farben geht, haben Frauen oft andere Ansprüche als Männer“, so ihre Erfahrung. „Wenn ich mit einem Bauherren-Paar über Farben und Tapeten spreche, dann gucken die Frau und ich uns nur kurz an und wissen, dass wir uns verstehen.“ Der Mann werde dann nach Hause geschickt, und Dörthe Krüger-Mähl entwickelt mit der Kundin ihre Ideen: elegantes Grau neben warmem Ziegelrot in einer Zahnarztpraxis oder kostbare Tapeten für eine klassizistische Villa.

Ursprünglich wollte sie Restauratorin werden

Dörthe Krüger-Mähl ist eine von 36 Inhaberinnen eines Maler- und Lackiererunternehmens in Berlin. Die 42-Jährige wollte nach dem Abitur in Ost-Berlin eigentlich

Restauratorin werden, doch trotz ihres sehr guten Abiturs bekam sie keinen der wenigen Studienplätze: Die wurden nach anderen Kriterien vergeben. Also machte sie eine Malerlehre, um auf diesem Weg ihrem Berufswunsch näher zu kommen. „Dann kam die Wende und ich habe gemerkt, dass ich mit diesem Beruf gut verdienen kann, vor allem, wenn ich mich weiterbilde. Sie machte also nach drei Jahren als Gesellin die Meisterausbildung und arbeitete anschließend als Ausbilderin in einem Betrieb – als damals jüngste Malermeisterin Berlins war sie kaum älter als ihre Azubis.

1999, mit erst 26 Jahren, machte sie sich schließlich in Kreuzberg selbstständig. Inzwischen hat sie eine weitere Niederlassung in Hohen Neuendorf. Fünf Mitarbeiter hat ihr Unternehmen zurzeit,

außerdem bildet sie ständig einen oder zwei Lehrlinge aus – oft Mädchen. Auch wenn sie nicht Restauratorin geworden ist – in Altbauten und Denkmalschutzobjekten arbeitet sie besonders gern. Für eine Ausführung in der Auguststraße erhielt sie 2002 gemeinsam mit der Architektin den Deutschen Fassadenpreis.

Ideen entwickeln und dann auch umsetzen – diese Bandbreite liebt Dörthe Krüger-Mähl an ihrem Beruf. Sie kann sich stundenlang in Gestaltungskonzepte vertiefen, ist auf der Baustelle diejenige, die die Farben mischt, bis der Ton stimmt, und die die wertvollen Tapeten klebt. Die Härte dieses Berufs speziell für Frauen liegt, so ihre Einschätzung, weniger in der körperlichen Belastung als in dem großen Zeitdruck, unter dem die Firmen arbeiten müssen: „Meine Kunden sind Arztpraxen, Restaurants und Läden. Kein Inhaber kann es sich heute leisten, mehr als ein paar Tage wegen Renovierung zu schließen. Deshalb müssen wir oft die Wochenenden durcharbeiten, um die Termine einzuhalten.“ Für sie persönlich bedeutet das: Ihre Kinder sieht sie oft tagelang nicht. „Das funktioniert nur, weil wir mit der Oma unter einem Dach wohnen.“

68 junge Frauen lernen zurzeit das Malerhandwerk

Das ist sicher einer der Gründe, weshalb von 817 Maler- und Lackiererbetrieben in Berlin nur 36 frauengeführt sind. Andererseits liegt der Anteil der weiblichen Azubis im Maler- und Lackiererhandwerk seit einigen Jahren stabil über zehn Prozent und damit deutlich höher als in den meisten anderen Bauberufen. 2014 betrug er 12,2 Prozent, in Zahlen 68. Das sind immerhin genauso viele wie für den typischen Frauenberuf Kosmetikerin. vö/

Die Kundin beraten und auf der Baustelle zupacken – beides gehört zum Alltag von Malermeisterin Dörthe Krüger-Mähl.



Foto: privat



Foto: Völlering